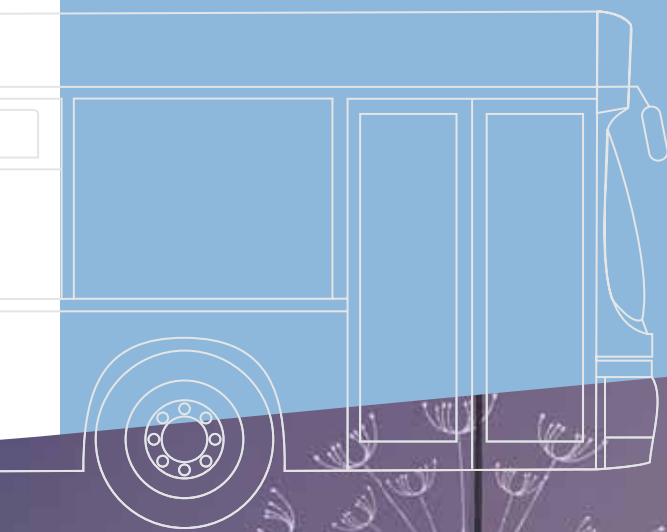


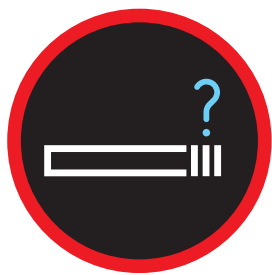
JAHRESBERICHT

2017

B.O.J.E.



- 03 Vorwort
- 04 Das Raumklima regulieren
- 06 B.O.J.E. in Zahlen
- 08 Besuche
- 10 ~~Politischer~~ Polemischer Wind weht durch die B.O.J.E.
- 12 »Kommst Du mit Einen rauchen?«
- 14 BOOT – individuelles Beratungs- und Begleitungsangebot
- 17 Bus an Bus – B.O.J.E. und MMD
- 18 Neue und bewährte Kooperationen
- 19 Ausblick
- 20 Impressum



12 »KOMMST DU
MIT EINEN
RAUCHEN?«

96
%

**BOOT – INDIVIDUELLES
BERATUNGS- UND
BEGLEITUNGSANGEBOT**



AUSBLICK



17 **BUS AN BUS –
B.O.J.E. UND MMD**

JAHRESBERICHT | 2017

> Der Beratungsbus B.O.J.E. (*Beratung und Orientierung für Jugendliche und junge Erwachsene*) ist ein niedrigschwelliges Kontakt- und Beratungsangebot für junge Menschen bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres, die sich im Kölner Bahnhofsumfeld aufhalten. Es wird von Auf Achse KJSH e.V. in Kooperation mit dem Gesundheitsamt der Stadt Köln betrieben und vom Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln sowie vom Verein »wir helfen« des Kölner Stadt-Anzeigers unterstützt. — Die B.O.J.E. ist ein umgebauter ehemaliger Linienbus, der als Anlaufstelle seit 1993 im direkten Lebensumfeld der Zielgruppe, auf der Rückseite des Hauptbahnhofs, am Breslauer Platz, steht. Der 2014 von den Kölner Verkehrsbetrieben zur Verfügung gestellte B.O.J.E.-Bus hat vor der Rückseite des Musical Domes am Busbahnhof seinen festen Standplatz. ♦

»Vielen Dank liebes B.O.J.E.-Team für die moralische Unterstützung und ein warmes und geborgenes Plätzchen zu schweren Zeiten – auch ein Dank für die Ärztliche Versorgung. Ich kann nur jedem raten, der den Weg in eine bessere Zukunft gehen will und nicht weiß, an wen er sich wenden soll: Beim B.O.J.E.-Team ist immer jemand da, der ein offenes Ohr für Euch hat und Ihr erhalten immer Hilfe und Rückendeckung.«

[ZITAT AUF FACEBOOK VOM 27.07.2017: NACHRICHT EINER EHEMALIGEN BESUCHERIN]

DAS RAUMKLIMA REGULIEREN

EINZELANGEBOT VS. GRUPPENANGEBOT

> Der Bus schien trotz seiner bescheidenen Maße (12,00 × 2,50 Meter) an manchen Tagen zu groß, um überall genügend Aufmerksamkeit schenken zu können. Da galt es auf besondere Problem- und Bedürfnislagen individuell einzugehen, hier problematische Verhaltens- und Ausdrucksweisen im Gruppenkontext zu regulieren und an anderer Stelle das Aufeinandertreffen all dieser Komponenten ausgleichend zu begleiten.

BERATUNGS- UND SPIELECKE IM VORDEREN BEREICH

Im vorderen Bereich in der Nähe der Theke hielten sich bevorzugt diejenigen auf, die beim Spiel oder im Gespräch den intensiven Kontakt zu Mitarbeiter*innen suchten. Geistige und psychische Behinderungen charakterisierten ihre Verhaltensweisen oder Bewältigungsstrategien. Dabei wurde geduldig auf ihren individuellen Beratungsbedarf eingegangen – oft Begleitungsprozesse eingeleitet oder an bereits laufende Prozesse im Rahmen von **BOOT** (*individuelles Beratungs- und Begleitungsangebot*) angeknüpft. Häufig waren damit Telefonate im abgegrenzten Fahrerbereich verbunden.

SCHULBUSEFFEKT – DIE COOLEN UND LAUTEN AUF DER HINTEREN BANK

Im hinteren erhöhten Sitzbereich entsprach die Situation häufig dem klassischen Bild eines Schulbusses. In unvorhersehbaren (*zeitlichen*) Intervallen nahmen kleinere überwiegend männliche Gruppierungen den Raum für sich in Anspruch. Es gelang ihnen sukzessive in dem von Ihnen besetzten Teil des Busses mit einer oft sexualisierten Sprache den Ton anzugeben und zeitweise die Stimmung im ganzen Bus zu beeinflussen. Dabei konfrontierten sie die übrigen Anwesenden mit einer Kombination aus eigenwillig definiertem Humor und abwertenden Verhaltens- und Ausdrucksweisen. Oft beinhalteten diese geschlechterstereotype Klischees. Die Dosis des Erträglichen wurde schleichend erhöht bzw. im Kontakt mit Einzelnen, ob Mitarbeiter*in oder Besucher*in, zielsicher eingesetzt oder überschritten.

JUGENDSPRACHE – ZWISCHEN AKZEPTANZ UND BEGRENZUNG

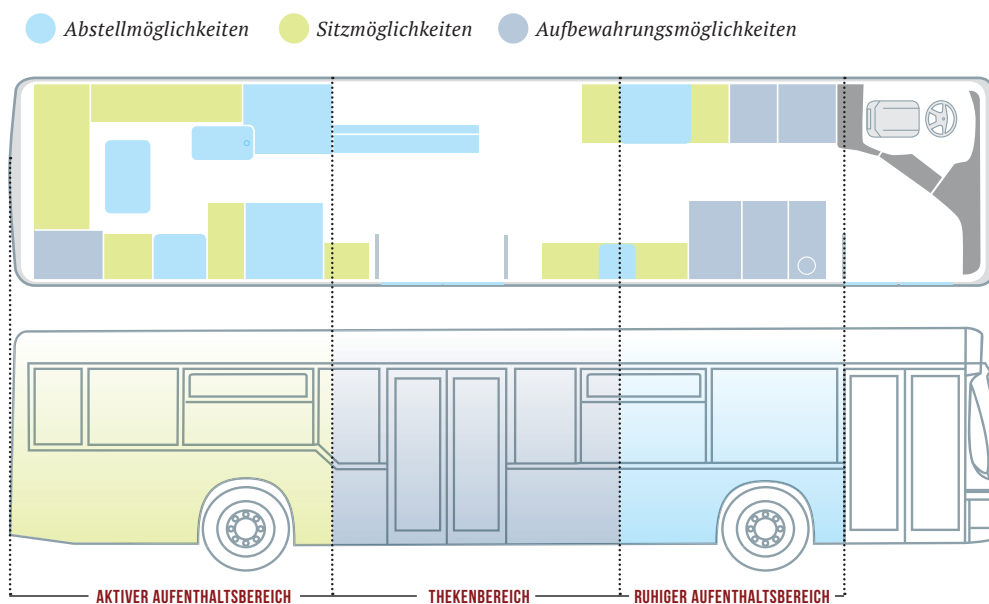
An der Frage, ob die gewählte Sprache Teil der Jugendkultur und damit unaufgeregt zu akzeptieren sei, schieden sich gelegentlich die Geister. Denn auch über Sprache werden Grenzen verletzt. Unter diesem Blickwinkel sahen sich die

Mitarbeiter*innen gegen Ende des Jahres zunehmend mit der Frage konfrontiert wie ein akzeptierendes Angebot auf angemessene und nachhaltige Weise Haltung zeigen und Grenzen setzen kann.

ORIENTIERUNG IN RAUM UND SPRACHE

Mit Blick auf dieses Thema wird deutlich, dass dem Raum eine pädagogische Bedeutung zukommt. Neben den Möglichkeiten, dort Beratung zu finden, bietet er unterschiedliche Möglichkeiten und Grenzen sich zu bewegen, zu verhalten oder in Szene zu setzen.

Innerhalb der Zielgruppe sind Wertschätzung, ein respektvoller Umgang miteinander und gegenseitige Akzeptanz nicht selbstverständlich. An dieser Stelle sind die Mitarbeiter*innen gefragt. In Abgrenzung von Alltags- und Jugendsprache bieten sie auch hier Orientierung im Umgang miteinander. Sich als Gegenüber anzubieten, ist für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen von hoher Wichtigkeit. Dies gilt insbesondere für Menschen, mit denen sich außerhalb ihrer Lebenswelt/Subkultur kaum noch jemand auseinandersetzt, sei es aus Ablehnung oder aus Desinteresse, Resignation oder fehlender Zuständigkeit. ♦



B.O.J.E. IN ZAHLEN

> Die Öffnungszeiten der B.O.J.E. wurden im vergangenen Jahr konstant beibehalten. Täglich nutzten durchschnittlich 20 Besucher*innen das Angebot an den 244 Öffnungstagen. An 7 Tagen musste der Bus wegen grober Regelverstöße vorzeitig geschlossen werden. Die maximale tägliche Besuchszahl lag bei 40 Personen. ♦

DURCHSCHNITTliche
ANZAHL DER
BESUCHER*INNEN

20

—PRO—TAG—

40

MAXIMALE ANZAHL
DER BESUCHER*INNEN



ÖFFNUNGSTAGE



7 TAGE GESCHLOSSEN

ERSTMALIG IM BUS:



28 MINDERJÄHRIGE
BESUCHER*INNEN



145

BESUCHER*INNEN
MIT ERSTKONTAKT

ANHALTEND WENIGE MINDERJÄHRIGE – HOHE FLUKTUATION

Ein Blick auf die Besuchszahlen im Jahr 2017 zeigt, dass es kaum Veränderungen zu denen im Vorjahr 2016 gab. Der Anteil der minderjährigen Besucher*innen war mit 42 von insgesamt 343 unterschiedlichen jungen Menschen, ähnlich wie im Vorjahr auffallend niedrig. In dieser Gruppe war die Fluktuation am höchsten. 28 von ihnen betraten den Bus zum ersten Mal. In der Gesamtbesucher*innengruppe gab es 145 Erstkontakte.



TROTZ LEICHTEM ANSTIEG - FRAUENPOWER IN DER UNTERZAHL

Allerdings gab es auf Seiten der weiblichen Besucherinnen sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Minderjährigen einen minimalen Anstieg. Insgesamt kamen 90 weibliche Erwachsene und 211 männliche sowie 30 minderjährige Mädchen und 12 minderjährige Jungen. Die gegensätzliche Verteilung im Geschlechterverhältnis der beiden Altersgruppen bestätigt sich jedes Jahr erneut.

BESUCHE

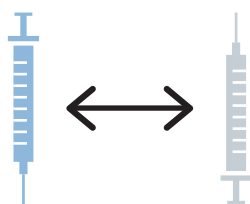
SAISON- UND LANGZEITBESUCHE

> Wie jedes Jahr nutzten überwiegend wohnungslose junge Erwachsene das Angebot als Anlaufstelle und Treffpunkt. Darunter waren männliche Besucher im Alter von 18 bis 26 Jahren die präsente und dominierende Gruppe. Abgesehen von wenigen Ausnahmen kamen die minderjährigen Besucher*innen jeweils nur über einen kurzen Zeitraum. Zu Beginn des Jahres gab es jedoch eine Hand voll Mädchen, die das Angebot auch regelmäßig aufsuchten. Sie kannten sich meist untereinander und standen in loser oder fester Verbindung mit ein paar jungen Erwachsenen. Viele Mädchen zeigten sich eher zurückhaltend in der Kontaktaufnahme zu den Mitarbeiter*innen. Insgesamt wurden die Besuche von Mädchen im weiteren Verlauf des Jahres immer seltener. Dagegen zeigten junge Frauen ab Sommer wieder etwas mehr Präsenz im B.O.J.E.-Alltag.

KLASSISCHE BESUCHER*INNENGRUPPE

Die Besucher*innen brachten unterschiedliche Hintergründe und Lebensgeschichten mit. Viele von ihnen, die den Bahnhof immer wieder als zentralen Aufenthaltsort wählten, waren von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit betroffen. Sie verfügten über in der Zielgruppe typisch brüchige Lebensverläufe und fehlende Kontakte zum sonstigen Hilfesystem. Zu ihnen gehörten gleich mehrere Besucher*innen, bei denen eine Lern- oder geistige Behinderung vorlag. Wie die übrige Besucher*innengruppe zeigten sie teilweise psychische Auffälligkeiten und bis auf wenige Ausnahmen einen zeitweise mehr oder weniger problematischen Alkohol- oder Drogenkonsum.

Den Spritzentausch nutzten unverändert hauptsächlich Menschen über 26 Jahre. Das Präventionsangebot Spritzentausch steht Konsument*innen jeden Alters offen. Diese Personen nutzen das Angebot im abgetrennten Fahrerbereich. Es gab 2017 unter den Tauscher*innen auch wieder ein paar jüngere Heroinkonsument*innen. Sie nahmen auch den Aufenthaltsraum und die Beratung in Anspruch.



>26

SPRITZENTAUSCH:
MEISTENS VON BESUCHER*INNEN
ÜBER 26 JAHRE

IMMER WIEDER NEUER B.O.J.E.-POTPOURRI

Daneben gab es wiederkehrende kurze Besuche von Punks oder Angehörigen alternativer Szenen, wie z. B. aus dem Hambacher Forst, aber auch aus Frankreich, Argentinien, Spanien, Ungarn und anderen Ländern. Für sie stand eine kurzfristige, oft medizinische, Versorgung im Vordergrund. Unter den täglichen Nutzer*innen gab es auch eine kleine Gruppe junger Männer rumänischer Herkunft. Die Kommunikation mit ihnen fand auf deutsch oder englisch statt. ♦



KURZ-BESUCHER*INNEN:
PUNKS/ALTERNATIVE SZENEN

18
—
26

GRÖSSTE BESUCHER*INNEN GRUPPE:
MÄNNER VON 18–26 JAHREN



B.O.J.E.- BESUCHER*INNEN AUS DEN LÄNDERN:

- A SPANIEN
- B FRANKREICH
- C DEUTSCHLAND
- D UNGARN
- E RUMÄNIEN



POLITISCHER POLEMISCHER WIND WEHT DURCH DIE B.O.J.E.

> Die Bundestagswahlen gingen 2017 nicht unbeachtet an den Besucher*innen vorüber. Besonders empfänglich waren manche für die Inhalte plakativer Wahlwerbung. Bereits vor den Wahlen waren die Themen Zuwanderung und Migration von den Besucher*innen aufgegriffen und thematisiert worden. Viele Ängste des »Zukurzkommens« wurden geäußert. Hierbei wurde Kritik laut wegen fehlender Perspektiven auf unkomplizierte Versorgung mit angemessenem Wohnraum. Frustrierende Erfahrungen mit bürokratischen Hürden bei der Beantragung von Leistungen oder Sanktionen im SGB II-Bereich dienten als Begründung für die emotionale Steigerung in Hass und Neid. In der B.O.J.E. gab es keinerlei tatsächliche Berührungspunkte mit Geflüchteten.

**ANDERE BESUCHER*INNEN HINGEGEN
ORDNETEN SICH EHER DEM LINKEN
POLITISCHEN FLÜGEL ZU UND WOLLTEN
DIES AUCH IM BUS KENNTLICH MACHEN.
ALLES IN ALLEM LÖSTE DIE AUSGRENZENDE
WAHLWERBUNG DISKUSSIONEN ZU VER-
SCHIEDENEN THEMEN AUS, BLIEB IN DER
ESSENZ JEDOCH OBERFLÄCHLICH UND
EBBTE SCHNELL WIEDER AB.**



»KOMMST DU MIT EINEN RAUCHEN?«

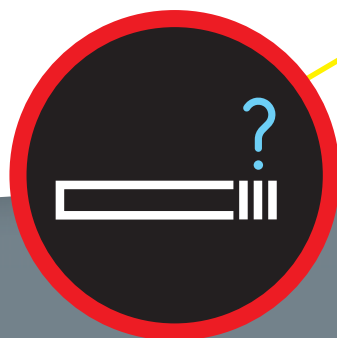
> Cannabis war im Alltag der Besucher*innen allgegenwärtig, wurde nicht als problematisch eingestuft und bot im besten Fall gleich drei Dinge auf einmal: Gemeinschaft, Rausch und Befreiung von Symptomen. Denn der Konsum wurde nebenbei nicht selten mit dem Zweck der Regulation von störenden Gefühlen und Verhaltensweisen begründet: *»...ohne Kiffen geht es nicht länger als vier Stunden, sonst bin ich unerträglich, dann kann man mich nicht aushalten.«* (A., 17 J.) Es verwunderte daher auch nicht, dass einzelne immer wieder den Wunsch oder die Hoffnung äußerten »Gras bald auf Rezept« zu erhalten. Insgesamt gab es im vergangenen Jahr eine Reihe Besucher*innen, die vor diesem Hintergrund kaum motiviert waren ihren Konsum zu reduzieren. Die möglichen Kehrseiten eines exzessiven Konsums, wie psychotische Episoden oder paranoide Zustände wurden gerne verkannt: *»Aber ich habe nix genommen, sogar Weed geraucht, habe Angst zu schlafen...«* (L., 19 J.)

TANZEN ZWISCHEN WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

Laut eigener Beschreibung verbrachten manche Besucher*innen die Nächte des Jahres 2017 gefühlt überwiegend in der Kölner Clubszene. Diese Verhaftung in der Partyszene war fest gekoppelt an den Konsum synthetischer Drogen. Einige beschrieben, wie sie beim Feiern und Tanzen stark in eigene Welten abtauchten und positive Gefühle nur noch in Kombination mit dem Konsum von Drogen erlebten.

MITTWOCHENENDE

Während der Schulferien veranstalten einige Clubs schon mittwochs Partys und verlegten dadurch den Start für Partywochenenden nach vorne. Der Begriff des »Mittwochenendes« wurde geprägt. Einigen Besucher*innen, die in der Regel keine Schulferien haben, blieb zur Regeneration nun nur noch der kurze Wochenanfang. In den Regenerationsphasen wurde auf Drogen wie z. B. Cannabis zurückgegriffen, um nach dem Konsum aufputschender Substanzen wieder entspannen zu können.





**»Ich konsumiere
jetzt nicht mehr
am Wochenende.«**

F., 19 J.

ZWISCHEN WUNSCH ...

Sich als Teil der Partyszene zu empfinden und hier positive Begegnungen mit anderen Menschen zu erleben, wurde als sinn- und identitätsstiftend erlebt und beschrieben. In diesem Kontext wurde es möglich, unabhängig von beruflichem oder persönlichem Erfolg wahrgenommen zu werden und sich allein über das gemeinsame Interesse an Musik und Spaß zu definieren oder zu profilieren. Dies schien zu einem starken Sogcharakter der Partyszene zu führen.

... UND WIRKLICHKEIT

Die Tage hingegen waren bei dieser Gruppe der Besucher*innen geprägt von Müdigkeit, Leistungsabfall und teils depressiven Episoden. Sie konnten kaum die Kraft aufbringen, sich um wichtige Dinge wie die Beantragung von Leistungen nach SGB II und die damit verbundenen Anforderungen zu kümmern. Termine konnten nicht eingehalten werden. Kontakt zum Hilfesystem zu halten wurde schon durch die Verschiebung des Tag-Nacht-Rhythmus erschwert. Zwar konnten wir oft nur sporadisch unterstützen, doch durch das konstante und zuverlässige Angebot B.O.J.E. immer wieder Kontakt halten.

»ICH NEHME JETZT SCHON SEIT DREI WOCHEN NIX MEHR. NUR NOCH GRAS.«

Aber auch junge Menschen, die sich ein Leben ohne jeglichen Konsum kaum vorstellen konnten, formulierten, wenn auch sehr kleinschrittige Ziele zur **Konsumreduktion**. Solche Veränderungen mochten für Außenstehende kaum wahrnehmbar sein, bedeuteten aber eine erste Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten. Die B.O.J.E. diente eben solchen Menschen immer wieder als Andockstelle für Gespräche über realistische oder phantasievolle Zukunftspläne, in deren Richtung Schritte angeregt oder unterstützt werden konnten. Das Ergebnis blieb offen oder erhielt manchmal andere Wendungen als zunächst erwartet. Es brachte aber Bewegung ins Leben und führte im besten Fall zu (*signifikanten*) Veränderungen. ♦

**»Früher hatte ich mal ein Alkohol-
problem, aber das hatte mit meiner
Situation zu tun – jetzt konsumiere
ich nichts mehr... ja klar, kiffen tue
ich manchmal, aber sonst nehme
ich keine Drogen.«**

C., 22 J.

BOOT

INDIVIDUELLES BERATUNGS- UND BEGLEITUNGSANGEBOT

> Dank der Fördermittel des Vereins »wir helfen« des Kölner Stadtanzeigers konnten wir unserer Zielgruppe über das offene Angebot B.O.J.E. hinaus individuelle Beratungen und Begleitungen anbieten. Dieser Bedarf an zusätzlicher flexibler Unterstützung ist im Laufe der Jahre verstärkt aufgefallen. Der Angebotsname BOOT gibt sinnbildhaft und in übertragenem Sinne die passende Antwort auf die beobachteten Bedürfnisse.

STRANDEN – ANDOCKEN – LEINEN LOS

Motivationsflauten, unkoordinierte Rudermanöver und Schiffbrüche zeichnen den selbstgewählten Kurs der Zielgruppe aus. Eine nachhaltige Stabilisierung gelingt eher in Schleifen, wenn die Möglichkeit besteht, immer wieder neu anzudocken. Denn in der intensiven Zusammenarbeit erleben die Mitarbeiter*innen die Klient*innen häufig als ambivalent im Arbeitskontakt. Der Bedarf ist hoch, die Motivation dagegen eher impulsiv. Um die Arbeitskontinuität zu halten, ist neben einem langen Atem vor allem immer wieder Kontakt nötig. Diesen Kontakt ermöglicht das stabile offene Angebot B.O.J.E., mit seiner Attraktivität für die Klient*innen. Die Kombination beider Angebote erhöht die Erreichbarkeit, bewirkt damit die erforderliche Kontinuität in der Arbeit und ermöglicht, dass Ziele entwickelt und erreicht werden können. Nach einem Schiffbruch stranden die meisten wieder am Bahnhof, finden Orientierung und Halt an der B.O.J.E. und den (Wieder-)Einstieg ins BOOT.

MIT INS BOOT NEHMEN

Das Angebot besteht aus der offenen Beratungssprechstunde im Bus (*Dienstag & Donnerstag 11:00–12:30 Uhr*) und/oder einer flexibel anpassbaren und optional sehr intensiven Begleitung der jungen Klient*innen. Es wurde 2017 sehr gut angenommen. Der Zugang erfolgte meist über B.O.J.E., in Einzelfällen auch über Vermittlung durch Dritte, überwiegend jedoch über die Besucherschaft selbst.

VERMITTLUNGS-
KONTAKTE

597

GELEISTETE
BEGLEITUNGEN

132

TEILNEHMENDE
PERSONEN

48

LOGBUCH – BOOT IN ZAHLEN

Insgesamt nutzten im vergangenen Jahr 48 unterschiedliche Personen das individuelle Beratungs- bzw. Begleitungsangebot. Davon waren 29 Personen Erstnutzer*innen, 19 hatten demnach bereits 2016 das Angebot wahrgenommen. Den Großteil machte die Gruppe der 18- bis 25-Jährigen mit 96 Prozent aus. Eine Minderjährige fand mit Unterstützung kurzfristig wieder den Weg ins Jugendhilfesystem. Etwa ein Fünftel der Fälle suchte in begrenztem Umfang Beratung in einzelnen Fragestellungen. Ein Teil dieser konnte kurzfristig in spezifische Hilfen weitervermittelt werden. Die meisten Besucher*innen benötigten jedoch längerfristige Begleitung und Unterstützung.

Besonders arbeitsintensiv gestalteten sich die 132 geleisteten Begleitungen und 597 Vermittlungskontakte zwischen Klient*innen und anderen Stellen des Hilfesystems. 69 Beratungen fanden innerhalb der offenen Sprechstunde statt, weitere 318 Beratungsgespräche im Rahmen einzelner Begleitungsprozesse. Wichtige (*Einstiegs-*)Themen in die Beratung waren die Beantragung von Leistungen, Anbindung an psychiatrische Versorgung, Unterstützung bei der Kommunikation u. a. mit Ämtern und Gerichten, Schuldenregulierung etc.

Unzählige Kontakte über Handy und Facebook sowie B.O.J.E.-Besuche waren wichtige Hilfsmittel für die Beziehungspflege und wesentliche Grundlage für eine erfolgreiche Unterstützung. >



»Hallo ich heiße D. (19 J.) ich habe
ihre Nummer von J. – kannst
du mir bei einer Sache helfen?«

BERATUNGSGESPRÄCHE BEI
BEGLEITUNGSPROZESSEN

318



»E. hier, ich sollte mich
bei dir melden ... «
E. (18 J.)

ALTERSGRUPPE:
18- BIS 25-JAHRE

96%

RAUS AUS DEM BOOT, REIN INS BOOT

Die Dauer der Hilfeprozesse umfasste sehr unterschiedliche Zeiträume von bis zu einem Jahr oder mehr. Die Intensität richtete sich nach der Motivationslage bzw. der psychischen Verfassung der Nutzer*innen.

Eines der wichtigsten Anliegen war die Suche nach Möglichkeiten des eigenständigen Wohnens. Hierbei gab es etliche Vermittlungen ins (*ambulante*) betreute Wohnen (*BeWo*). Allerdings gibt es kaum Anbieter, die auch Wohnraum zur Verfügung stellen können. Dauerhaft erfolgreiche Vermittlungen sind erheblich davon abhängig, wie gut es im Folgeangebot gelingt, eine tragfähige Beziehung zu den Betroffenen aufzubauen. Einzelne Nutzer*innen verloren daher den neugewonnen Wohnraum innerhalb kurzer Zeit wieder. Der Wechsel aus einer seit Jahren aus der Not heraus gepflegten, unsteten, aber sehr autonomen Lebensweise in die eigenen vier Wände gestaltete sich nicht immer leicht. Als hochschwelliger erlebte Anforderungen im Rahmen der Betreuung waren in einigen Fällen der Grund, den langersehnten Wohnraum wieder zu verlassen. Manche brauchten einen zweiten oder mehrere Anläufe um dauerhafte Stabilisierung zu finden.

IM FLUSS BLEIBEN

Auch in diesen Fällen konnte BOOT im Rahmen der flexiblen Möglichkeiten die Zusammenarbeit wieder aufnehmen. Aus dieser Erfahrung heraus erwies es sich als sinnvoll, Übergänge fließend zu gestalten. Dort wo die Zielgruppe ihrem Ziel näher kam, entfernte sie sich gleichzeitig von Altbekanntem und Vertrautem. Dieser Schritt setzte voraus, sich auf etwas Neues einzulassen. Hierbei versuchten wir, die Klient*innen ein Stück weit in die für sie unbekannte Gewässer zu begleiten. Der Erfolg hing auch maßgeblich davon ab wie gut sich Kontakt und Austausch mit kooperierenden Personen und Einrichtungen des Hilfesystems gestalteten. Jede Vermittlungserfahrung erweiterte auch unseren Horizont und Erfahrungsschatz für die weitere Arbeit. ♦

69

BERATUNGEN
WÄHREND DER
OFFENEN
SPRECHSTUNDE

BUS AN BUS – B.O.J.E. UND MMD

> Auch 2017 wurde die B.O.J.E. durch den Mobilen Medizinischen Dienst (MMD) der Stadt Köln unterstützt. An zwei Tagen in der Woche, Montag und Donnerstag von 14:30–16:30 Uhr kamen ein Arzt und ein Krankenpfleger zu den Öffnungszeiten dazu. In einem zum Behandlungszimmer umgebauten Kleinbus konnten so 237 einzelne Behandlungen an insgesamt 98 Patient*innen (*davon 70 männlich und 28 weiblich*) durchgeführt werden.

HAND IN HAND

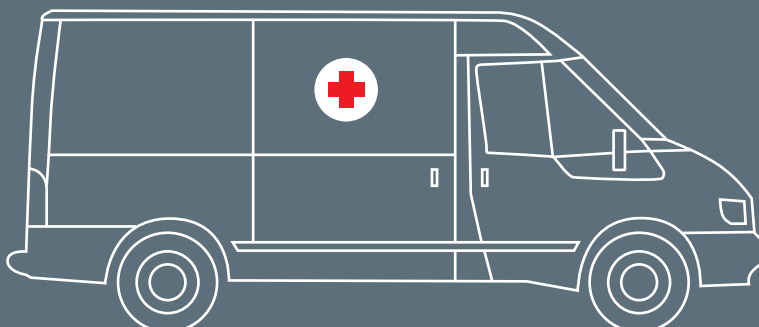
Die Kombination aus niedrigschwellig sozialarbeiterischem und medizinischem Angebot erwies sich erneut als sehr hilfreich. Der Zugang zu medizinischer Versorgung wurde für unsere Besucher*innen erleichtert. Durch die Besonderheit, dass das Team des MMDs bereits 2016 durch einen Facharzt für Psychiatrie erweitert wurde, konnte gerade Besucher*innen mit psychischen Problemlagen schnell und unkompliziert geholfen werden. ♦

MOBILER MEDIZINISCHER DIENST

**MONTAG +
DONNERSTAG**

14:30 Uhr

—
16:30 Uhr



NEUE UND BEWÄHRTE KOOPERATIONEN

> Besonders zu erwähnen war 2017 der Kontakt zum Respekt-Projekt Work4You (*Don Bosco Club*). Eine enge Kooperation ermöglichte es einzelne Personen mit besonderen Schwierigkeiten zu stabilisieren und akute Notsituationen zu überbrücken. Work4You fiel uns durch ein besonderes Verständnis für die Bedürfnisse der Zielgruppe auf und reagierte oft sehr flexibel. Durch das zunächst drohende Projektende und damit verbundene personelle Wechsel bzw. Engpässe wurde die Kontinuität in Kontakt und Arbeit beeinträchtigt.

In einigen Fällen kam es zur Zusammenarbeit mit gesetzlichen Betreuer*innen und Kontakten zu verschiedenen Betreuungsgerichten. Hierbei unterstützten wir bei notwendigen Betreuungswechseln bzw. motivierten einige Klient*innen, sich auf die Installationen einer Betreuung einzulassen.

Weiterhin machten wir gute Erfahrungen mit einzelnen BeWo-Anbieter*innen. In der Ausweitung unserer Arbeit durch das individuelle Beratungs- und Begleitungsangebot BOOT, konnten bestehende Kooperationen intensiviert und ausgebaut werden. Dies galt auch für viele andere bereits bewährte Kontakte, wie beispielsweise die Brücke e.V., Proberaum (*SPZ Rodenkirchen*), den Reso-diensten der Stadt Köln sowie mit der Fachstelle Wohnen und anderen Einrichtungen der klassischen Wohnungslosenhilfe.

Die beständige Weiterentwicklung der Vernetzung mit den genannten und anderen Einrichtungen führt zu einer Verbesserung bei der Lösung individueller Problemlagen unserer Klient*innen. Eine Unterstützung kann zielgerichteter und somit individueller erfolgen. ♦

**VERBESSERUNG
BEI DER LÖSUNG
INDIVIDUELLER
PROBLEMLAGEN**



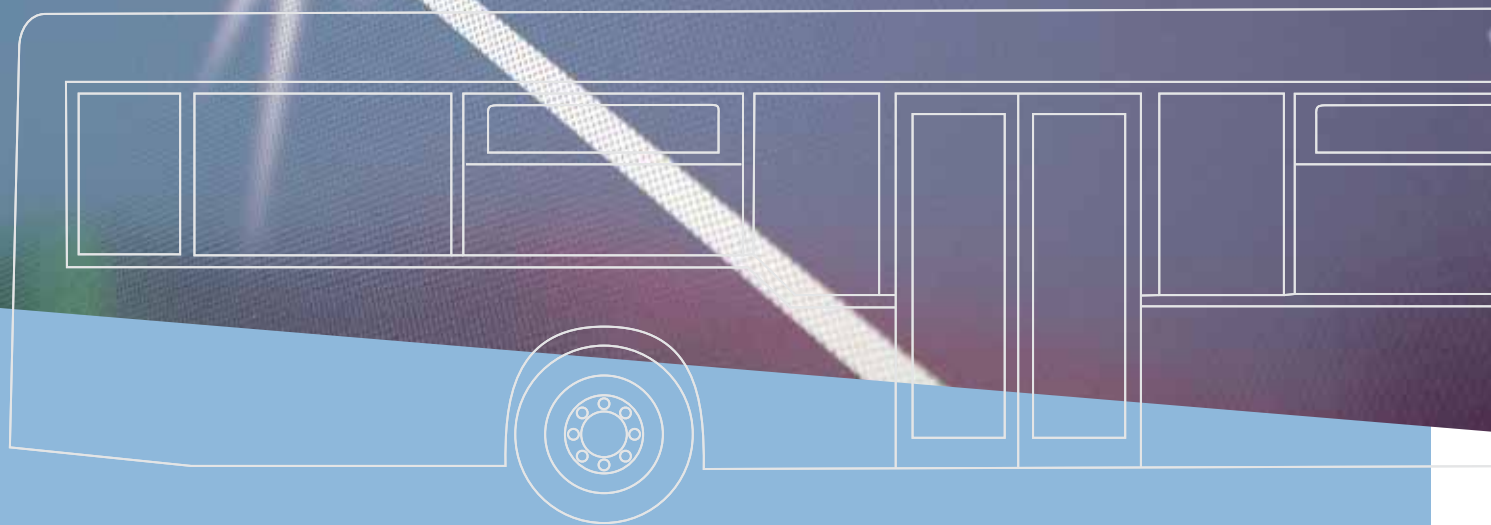
AUSBLICK

> Das letzte Jahr hat gezeigt, B.O.J.E. ist mehr als eine niedrigschwelliges Beratungs- und Vermittlungsangebot. Der Raum ist das erste und wichtigste Medium in dieser Arbeit. Er schafft einen Ort, an dem sich junge Menschen in der Begegnung mit dem ihnen entgegengebrachten Interesse, den vermittelten Werten, Regeln und Grenzen orientieren und vergewissern können. Es wird eine Herausforderung bleiben allen Anforderungen gerecht zu werden, die eine offene Einrichtung in diesem Rahmen mit sich bringt. Umso mehr brauchen wir Zeit und Raum um abseits der B.O.J.E.-Öffnungszeiten auf individuelle Problemlagen einzugehen.

Die Erweiterung des Angebots B.O.J.E. durch die individuelle Beratung und Begleitung BOOT hat es ermöglicht wesentliche Verbesserungen für einzelne Personen innerhalb einer Zielgruppe zu erreichen, die sich durch besondere Haltlosigkeit charakterisiert. Wir schauen zufrieden auf die erreichten Ziele zurück und hoffen nun auf eine langfristig gesicherte Finanzierung. Da nur so die erforderliche Zuverlässigkeit einer Zielgruppe geboten werden kann, die sich aus der Not heraus die Kunst des Treiben-Lassens zu eigengemacht hat. ♦

Köln, April 2018





GASTDESIGN.DE

AUF ACHSE Kinder-, Jugend- und soziale Hilfen

Gereonshof 36 • 50670 Köln • Fon: 0221. 914 09 28-0 • Fax: 0221. 914 09 28-10

E-Mail: info@auf-achse.de • www.auf-achse.de • Träger: KJSH e.V.

Stand: April 2018 • Änderungen und Irrtümer vorbehalten • Fotos: ©AUF ACHSE 2018